

Versuchsanstalt untergekommen (Wien II/27, Prater, Hauptallee). Als Direktor des Instituts und zugleich als Leiter der **G e n e t i s c h e n A b t e i l u n g** wurde Dr. habil. *H. Stubbe* berufen, mit seiner Vertretung und Leitung der **P h y s i o l o g i c h e n A b t e i l u n g** Dr. habil. *K. Pirsche* betraut. Die **C y t o l o g i c h e n A b t e i l u n g** leitet Prof. Dr. *L. Geitler*, die **S y s t e m a t i c h e A b t e i l u n g** Dr. *O. Schwarz*. Ein Ausbau der an sich selbständigen Abteilungen ist vorgesehen. Von den bereits in Angriff genommenen Arbeiten sind vor allem Untersuchungen über Ursprung und Entstehung unserer Kulturpflanzen zu nennen. Zu diesem Zweck werden große Sortimente von Wild- und Primitivformen gehalten, die von zwei Balkanexpeditionen, denen weitere folgen sollen, eingeführt wurden. Beim Studium der allgemeinen Vererbungsfragen an Pflanzen werden Mutationsversuche, evolutionsgenetische Arbeiten auf systematisch-ökologischer Grundlage, cytologische und physiologische, besonders stoffwechselphysiologische, Forschungen betrieben, so daß auf diese Weise eine monographische Bearbeitung der Kulturpflanzen unter besonderer Berücksichtigung u. a. ihrer Biochemie und physiologischen Leistung möglich wird. (44)

Die vorläufige Geschäftsordnung der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung (RAVPF.) sieht vor: Die Reichsanstalt soll die für die gesundheitspolitischen Maßnahmen der Regierung erforderlichen Unterlagen auf dem Vitamingebiet schaffen und insbes. Vitaminbestimmungsmethoden prüfen und erarbeiten, das Schicksal der Vitamine im Stoffwechsel, ihre Rolle bei der Entstehung und beim Verlauf von Krankheiten, Vitaminmangelschäden erforschen sowie den Vitaminbedarf und die zweckmäßigste Deckung dieses Bedarfes für das gesamte Reichsgebiet sowie für einzelne Bevölkerungs- und Berufsgruppen feststellen. Die RAVPF.

gliedert sich in eine allgemeine chemische, biologische, botanische histologische, medizinische, mikrobiologische und physikalisch-chemische Abteilung sowie in eine Sonderabteilung Versuchs- und Lehrküche. (27)

Ein Institut für Mikrobiologie an der Universität Rostock wurde gegründet. Es wird von Prof. Dr. *Poppe*, Veterinärmedizin. Fakultät, geleitet und soll die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen, Medizin, Philosophische und Landwirtschaftliche Fakultät fördern. (28)

Die Universität Hamburg, die kürzlich ihr 25jähriges Bestehen feierte, kann auf eine Tradition zurückblicken, die bis ins Reformationsalter zurückreicht. Bürgerlicher Gemeinsinn schuf im Laufe der Jahrhunderte viele wissenschaftliche Einrichtungen, eine Art Voruniversität bildete das 1613 gegründete Akademische Gymnasium, um das sich verschiedene wissenschaftliche Anstalten gruppierten, und dem auch *Joachim Jungius* angehörte, die größte Gelehrtenanstalt aus Hamburgs Vergangenheit. Die 1847 gefassten Pläne einer Universitätsgründung führten infolge der politischen Ereignisse nicht zum Ziel. Diese ist dann erst durch die zielbewußte Reorganisation der wissenschaftlichen Einrichtungen Hamburgs durch ihren Bürgermeister *W. v. Melle* zustande gekommen. Die Grundlage bot das 1908 gegründete Kolonial-Institut, den letzten Anstoß die große Anzahl der 1918 aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten, die hier ihr Studium aufnehmen bzw. beenden wollten. Entsprechend der Eigenart Hamburgs als Welthafenstadt und als Träger hanseatischen Geistes hat die junge Universität ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem der Auslands-, Übersee- und Kolonialkunde zugewandt. (41)

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Georg Schroeter †

Am 14. Oktober 1943 verstarb auf dem Weg zu seinem Laboratorium in Berlin im 74. Lebensjahr der ehemalige Direktor des Institutes für Veterinärchemie, der emeritierte Professor der Chemie, Dr. phil., Dr. med. vet. Georg Schroeter.

Georg Schroeter, der am 10. Mai 1869 zu Passenheim in Ostpreußen als Sohn des Amtsgerichtsrats Schroeter geboren wurde, studierte nach Beendigung der Breslauer Gymnasialzeit an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe und an der Universität Bonn als Schüler des Altmeisters *Kekulé*. Nach seiner Promotion im Jahre 1892 über „die Einwirkung von Phosphorpentachlorid“



prof. dr. Georg Schroeter

auf die Imide zweibasischer Säuren“ wurde er zunächst bei *Michaelis* in Rostock Assistent, wo er an dessen richtunggebenden Arbeiten über die Synthesen organischer Arsen-Verbindungen, die sich für die spätere Salvarsan-Darstellung als nutzbringend erwiesen haben, wesentlichen Anteil hatte. Im Jahre 1894 wurde Schroeter von *Kekulé*, der auf ihn schon frühzeitig aufmerksam wurde, als dessen Privatassistent nach Bonn zurückgerufen. Nach *Kekulé*s Tode wurde er bei dessen Nachfolger *Curtius* 1896 und nach dessen Berufung nach Heidelberg bei *Anschütz* am Chemischen Institut der Universität Bonn erster Unterrichtsassistent. Mit 29 Jahren habilitierte er sich für Chemie an der Bonner Universität mit einer Arbeit „Einwirkung von Acetylen auf rauchende Schwefelsäure“, ein Problem, das auf die heutige technisch so wichtige Acetylen-

Chemie hinwies und das Schroeter auch in der folgenden Zeit zu bearbeiten nicht vernachlässigt hat. Nach der Ablehnung einer ihm angebotenen Stelle als Leiter eines Forschungslaboratoriums einer bedeutenden deutschen chemischen Fabrik erhielt er 1903 den Professortitel.

Von der langen Reihe der in der Bonner Zeit angefertigten Arbeiten seien hier nur einige erwähnt. Neben Untersuchungen über Citronsäureester, nitrierte Phenylglutarsäuren wurden auch Arbeiten gemeinsam mit *A. Bins* über das Wesen des Färbeprozesses veröffentlicht. Von allgemeinerer Bedeutung wurde die durch zahlreiche Versuche gestützte Anschauung, daß sich der Chemismus verschiedener intramolekulare Umlagerungen, die unter den Begriffen der *Hofmann-Curtiusschen*, der *Beckmannschen* und der Benzilsäure-Umlagerung zusammengefaßt zu werden pflegen, in seinem Verlauf gleichartig verhält und somit gewissermaßen auf einen Nenner gebracht werden kann. Schroeter prägte hierfür den Begriff von der Umlagerungstendenz intermediär gebildeter „Lückenmoleküle“.

Eng verknüpft ist Schroeters Name mit der Neubearbeitung des früheren *Richterschen Handbuches der „Chemie der Kohlenstoffverbindungen“*, das er in Gemeinschaft mit *R. Anschütz* von 1898—1909 in mehreren Auflagen herausgab. In diesem zähdigen Standardwerk wurde u. a. erstmalig den auch biologisch so bedeutsamen heterocyclischen Verbindungen ein besonderes Kapitel gewidmet, das Schroeter hier zusammenfassend bearbeitete.

Nach der Übernahme der Professur für Chemie an der damaligen Tierärztlichen Hochschule Berlin am 1. Januar 1910 setzte sich Schroeter zunächst für den Neubau des veralteten und unzureichenden bisherigen Chemischen Institutes ein und konnte 1913 den Neubau des in einem Gebäude vereinigten Chemischen und Physiologischen Institutes mit seinen Mitarbeitern beziehen. Als Anerkennung für den mustergültigen Bau und die Einrichtung seiner neuen Wirkungsstätte, die ihrer Zeit für den Bau zahlreicher anderer Institute im In- und Ausland als Vorbild gedient hat, wurde Schroeter der rote Adlerorden verliehen.

In Verfolg der schon in Bonn begonnenen Arbeiten wurden in Berlin zunächst Untersuchungen über die Verwendung der Methionsäure zu Synthesen, über Oxim-Umlagerungen, über die sog. dimeren Ketone und über die Darstellung adrenalin-ähnlich gebauter Körper vorgenommen. Eine ebenfalls schon in die Bonner Periode zurückreichende Arbeit über Naphthalin und dessen Derivate lockte zu weiterer Forschung, und hier gelang Schroeter die wirtschaftlich und wissenschaftlich bedeutungsvolle Erfahrung der technisch leicht durchführbaren katalytischen Reduktion des Naphthalins zu flüssigen Produkten, zu Tetra- und Dekahydronaphthalin, die im damaligen Weltkrieg als „Tetralin“ und „Dekalin“ als Treibstoff vor allem in der Marine Verwendung fanden und die auch in der Folgezeit noch in großem Umfang hergestellt wurden. So nahmen unter der wissenschaftlichen Beratung Schroeters 1915 die „Tetralin-Werke“, jetzt „Deutsche Hydrierwerke“ in Rodleben bei Dessau, ihre Arbeit auf, die gerade in der jetzigen Zeit durch die aktuelle Frage der deutschen Treibstoffversorgung an Bedeutung gewonnen hat. Als äußeres Zeichen der Anerkennung erhielt Schroeter damals das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen

Bandes. Infolge der leichten Zugänglichkeit des Tetralins wurde dieses nunmehr der Ausgangspunkt einer Fülle von systematischen Untersuchungen. Dabei war dieses neue und große Arbeitsgebiet, das Schröeter mit unermüdlichem Fleiß und Tatkraft ständig erweiterte, nicht nur in theoretischer, sondern auch in praktischer Hinsicht von Bedeutung, da manche der partiell hydrierten polycyclischen Ringsysteme auch in der Molekel wichtiger Naturstoffe enthalten sind. Zahlreiche Veröffentlichungen und Dissertationen waren die Folge seiner Schaffensfreude und der seiner zahlreichen chemischen und tierärztlichen Schüler, die er an sein Institut zu fesseln verstand. Von besonderem biologischen und medizinischen Interesse sind seine Arbeiten über das Methylenadrenalin, die mit dem späteren Leipziger physiologischen Chemiker Thomas gemeinsam angestellten „Untersuchungen über das Schicksal des Tetralins im Tierkörper“, die sehr elegante Synthese des Ricinins, des in dem Ricinussamen enthaltenen Alkaloids, und eine einfache und rationelle Methode zum Aufbau von Aminosäuren. Schröeter ebenso praktisch wie wissenschaftlich bedeutsamen Untersuchungen über die Bestandteile des Guajac-Harzes gestatteten nicht nur einen Einblick in das Wesen der bekannten und oft verwendeten Guajac-Reaktion der ungekochten Milch, sondern führten darüber hinaus zur Kenntnis des bis dahin unbekannten strukturellen Aufbaus der Guajac-Harzsäuren. Durch geeignete Anwendung und den Ausbau mikrochemischer Untersuchungsmethoden für die wichtigsten Dopingmittel und durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Ausschusses zur Bekämpfung des Dopens der Rennpferde hat Schröeter dem deutschen und europäischen Pferdesport wertvolle Dienste geleistet und so zur fast vollständigen Ausmerzung des Dopingunwesens in Deutschland beigetragen. Außer seiner Hochschultätigkeit war Schröeter 25 Jahre lang in der „Staatlichen Technischen Deputation für Gewerbe“ im Preußischen Handelsministerium tätig und hat sein umfangreiches Wissen und seinen juristischen und technischen Scharfblick in sehr zahlreichen Gutachten anwenden können. Nach all dem Gesagten blieb es kein Wunder, daß er auch noch zu anderen Ämtern berufen wurde. So leitete er als Rektor die Geschicke der Tierärztlichen Hochschule Berlin von 1922—1924. In der „Deutschen Chemischen Gesellschaft“ hatte er das Amt des Vizepräsidenten von 1933—1935 inne und war weiterhin Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen. Es war selbstverständlich, daß Schröeter sich nach seiner Emeritierung im Herbst 1935 nicht zur wohlverdienten Ruhe setzen würde, sondern sich nunmehr erst recht frei von zeitraubenden akademischen Verpflichtungen der geliebten und jung erhaltenden Forschung hingeben würde. So verdanken wir seiner Schaffenskraft und der Mitarbeit seiner Schüler Arbeiten über „Neue Wege zur Darstellung von Amidosulfosäuren, α -Amino-carbonsäuren, Dipeptiden und Di-peptidanhydriden“, ferner „Untersuchungen über hydrierte Naphthaline“ und fortgesetzte Arbeiten „über die spontane Polymerisation des Cyanessigsäurechlorids“ sowie einige noch nicht veröffentlichte Arbeiten über die Konstitution der Aldehyd-Bisulfit-Verbindungen (worüber er am 15. Februar 1943 in unserem Bezirksverband vortrug) und über einen neuen bicyclischen Kohlenwasserstoff Pentalan.

Seine Mitarbeiter konnten mit Bewunderung und Freude feststellen, wie sich hier unendliche Liebe zur Chemie mit Scharfsinn und Erfahrung, geradezu jugendliche Arbeitsfreude und Arbeitskraft, Gründlichkeit und Beharrlichkeit zusammen mit einem feinen Humor zu einer glücklichen Synthese vereinten. Eine Schilderung seiner Persönlichkeit bliebe unvollständig, wenn man nicht seiner verständnisvollen Lebenskameradin gedenken würde. Mit Einfühlungsvermögen und Begeisterungsfähigkeit hat seine Gattin stets Anteil an seinen Forschungen genommen, und als im ersten Weltkrieg Personalmangel eintrat, selbst im Laboratorium mitgearbeitet.

Schröeter war langjähriges Mitglied des Bezirksverbandes Gau Berlin und Mark Brandenburg und ein eifriger Besucher der monatlichen Sitzungen.

Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bezirksverband Gau Berlin und Mark Brandenburg.

H. W. Gonell †

Am 4. März 1944 verstarb in einem Lazarett in Königsberg Prof. Dr. H. W. Gonell, Mitglied des Bezirksverbandes Ostpreußen und Vorsitzender der Arbeitsgruppe für Baustoff- und Silicatchemie.

H. W. Gonell ist am 18. Juni 1901 in Berlin geboren, studierte von 1919—1923 an der Universität Berlin Chemie und promovierte 1924 zum Dr. phil. mit einer im KWI für Faserstoffchemie angefertigten Dissertation „über die röntgenographische Bestimmung der Strukturformel des Hexamethylentetramins“. Gonell verblieb in diesem Institut als Assistent bis zum Jahre 1925 und veröffentlichte während dieser Zeit einige Arbeiten der röntgenographischen Richtung. Im Jahre 1925 trat er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das Staatl. Materialprüfungsamt, Abt. Baugewerbe, in Dahlem ein. 1935 wurde er mit der Leitung der Abteilung Bauchemie

und Keramik beauftragt. Am 1. Juni 1936 siedelte er nach Ostpreußen über und übernahm den Aufbau und die Leitung der Werkstoffprüfstelle beim Oberpräsidium in Königsberg. Nachdem er sich bereits 1932 an der Techn. Hochschule Berlin habilitiert hatte, wurde er 1936 mit einem Lehrauftrag für Technologie der Baustoffe an die Albertus-Universität Königsberg übernommen. Im November 1940 wurde er zum Dozenten und im August 1943 zum ao. Professor ernannt.

Bei Kriegsausbruch rückte Gonell als Leutnant mit einem Flakregiment ins Feld und machte die Feldzüge in Polen und Frankreich mit. Er erwarb das E. K. II. Kl. und den rumänischen Kronenorden mit Schwertern. Anschließend wurde er in das Reichsluftfahrtministerium kommandiert und im November 1943 zum Luftgaukommando I nach Königsberg versetzt. Ein schweres Leiden bedingte von dieser Zeit ab seine ständige ärztliche Behandlung im Lazarett.

Von den Veröffentlichungen Gonells sind, abgesehen von den oben genannten röntgenographischen Strukturuntersuchungen und den ebenfalls hier gehörenden röntgenographischen Studien an Chitin und einem Artikel im Handbuch der physikalischen und technischen Mechanik über die geometrische Systematik der Polymere und über Wachstums- und Deformationstexturen organischer Stoffe, vor allen Dingen zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der Baustoffkunde und Staubtechnik zu nennen. Sie beziehen sich im wesentlichen auf Zement und Flugasche als disperse Systeme vom technischen Standpunkt, die Bewertung feinstverteilter Feststoffe, die Technik des Windsichtens, staubtechnische Messungen und ähnliche baustoffkundliche Themen.

Der Verstorbene hat dem VDCh, dem er seit 1933 als Mitglied angehörte, durch seine Tätigkeit als Vorsitzender der Arbeitsgruppe für Baustoff- und Silicatchemie (seit 1937) besondere Dienste geleistet. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Bezirksverband Ostpreußen.

Aus den Bezirksverbänden.

Eine VDCh-Kreisgruppe Marburg hat der Bezirksverband Gau Kurhessen in Marburg gegründet. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Dr. Berndt, Kassel, hat im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden zum Obmann der Marburger Kreisgruppe Herrn Prof. Dr. Carl Mahr berufen.

Bei der Eröffnungsveranstaltung am 3. Juli 1944 sprach Prof. Dr. K. Ziegler, Halle, über „Experimente zur Theorie der Radikal-Dissociationen“.

Reichstarifvertrag für die akademisch gebildeten Angestellten der chemischen Industrie.

Ein Auszug daraus wird vom Reichsstellen nachweis für Chemiker und Physiker, (15) Eisfeld/Thür., Postschließfach 42, gegen Voreinsendung von 0,50 RM. abgegeben.

Vergütung für kriegsbedingte Schätzungen.

Nach § 3 der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 17. September 1942 (Reichsanzeiger Nr. 222 vom 22. September 1942) über Vergütungen für kriegsbedingte Schätzungen muß derjenige, der sein Entgelt nach einer anerkannten Gebührenordnung zu bemessen berechtigt ist, sein Entgelt für kriegsbedingte Schätzungen um einen Kriegsabschlag von drei Zehntel ermäßigen. In einem gleichzeitigen Runderlaß wurde den hiervon betroffenen Schätzern die Pflicht auferlegt, ihrer Gebührenberechnung die Gebührenordnung zugrunde zu legen.

Als wir von dieser Anordnung — leider sehr verspätet Anfang dieses Jahres — erfuhren, wiesen wir in einer Eingabe an den Reichskommissar für die Preisbildung vom 26. Februar 1944 darauf hin, daß der in den gedachten Fällen vorgeschriebene $\frac{3}{10}$ -Abzug für die selbständigen öffentlichen Chemiker völlig untragbar sei, da deren Laboratorien mit mindestens 70% des auf Grund des Allgemeinen Deutschen Gebührenverzeichnisses erzielten Umsatzes an laufenden Unkosten belastet seien, so daß also dem mit kriegsbedingten Schätzungen beauftragten Chemiker nicht nur kein Verdienst, sondern sogar ein Verlust für seine Arbeit entstehe.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich diesen Erwägungen nicht verschlossen, sondern dahingehend entschieden, daß für die Chemiker der $\frac{3}{10}$ -Abschlag in Fortfall komme, wobei auf das Aktenzeichen dieser Entscheidung hinzuweisen ist. Wir geben nachstehend die Entscheidung des Reichskommissars für die Preisbildung wieder, die sinngemäß nur für beratende Chemiker gilt, die ein chemisches Laboratorium betreiben oder den buchmäßigen Nachweis führen, daß sie mit Unkosten in gleicher Höhe belastet sind. Selbstverständlich ist ferner VDCh-, also NSBDT-Zugehörigkeit.

Das Schreiben des Reichskommissars für die Preisbildung lautet:

Der Beauftragte für den Vierjahresplan Berlin W 9, den 27. März 1944
Reichskommissar für die Preisbildung Leipziger Platz 7.
R. f. Pr. VIII—452—955/44.

An den
Verein Deutscher Chemiker E. V. im NS-Bund Deutscher Technik
Abwicklungsstelle Berlin Naumburg (Saale)
Lindenring 26.

Auf die Eingabe vom 26. Februar 1944 — Sf/B. —
Betr. Vergütung für kriegsbedingte Schätzungen —

Allgemeines Deutsches Gebührenverzeichnis für Chemiker

Gemäß § 8 meiner Anordnung über Vergütungen für kriegsbedingte Schätzungen vom 17. September 1942 (Reichsanzeiger Nr. 222 vom 22. September 1942) erteile ich zu Ihren Händen unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und zunächst mit Wirkung bis zum 1. April 1945 eine allgemeine Ausnahmbeleidigung dahin, daß der im § 3 dieser Anordnung vorgeschriebene Kriegsabschlag von drei Zehntel bei der Berechnung von Vergütungen nach den Sätzen des Allgemeinen Deutschen Gebührenverzeichnisses für Chemiker unterbleibt.

Ich ersuche, Ihre Mitglieder über diese Regelung zu unterrichten und in der Veröffentlichung auf Datum und Aktenzeichen dieses Erlasses Bezug zu nehmen.

Zwei Exemplare der Bekanntmachung erbitte ich für meine Akten.

Im Auftrag: gez. Wohlhaupt.

L. S. Beglaubigt: Schneider, Kanzleiangestellter.

NSBDT-Reichsfachgruppe Chemie.

Die Deutsche Gesellschaft für Lebensmittel-, öffentliche und gerichtliche Chemie E. V., Arbeitskreis im NSBDT, wurde kürzlich in Frankfurt a. M. zur Vereinheitlichung und Verstärkung der Arbeiten auf dem Gebiete der Lebensmittel-, öffentlichen und gerichtlichen Chemie als Nachfolgerin

des Vereins Deutscher Lebensmittelchemiker, des Verbandes selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands E. V., und der Arbeitsgruppe für Lebensmittelchemie, Gewerbeschygienie und gerichtliche Chemie des Vereins Deutscher Chemiker gegründet. Der Reichswalter NSBDT, Reichsminister Professor Speer, berief auf Vorschlag des Leiters der NSBDT-Reichsfachgruppe Chemie, Staatsrat Dr. Schieber, einem übereinstimmenden Wunsche aller in der neu gegründeten Gesellschaft aufgehenden Vereinigungen entsprechend, Direktor Dr. Egger, Mannheim, zum Vorsitzenden der Gesellschaft. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Dr. F. W. Sieber, Stuttgart, berufen. Der Sitz der Gesellschaft ist Frankfurt a. M.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Kriegsauszeichnungen: Oberltnt. Dr. J. Breitbach, Köln-Mülheim, VDCh-Mitgl. seit 1940, erhielt das E. K. 2. Kl. sowie das Flakkampfabzeichen.

Gefallen: Min.-Rat Prof. Dr. Barnes, Reichsministerium des Innern, Berlin, der sich besondere Verdienste auf dem Gebiet der Nahrungsmittelchemie und der gesetzlichen Ordnung des Nahrungsmittelwesens erwarb, bei einem Terrorangriff auf Berlin am 5. Februar. — stud. chem. H. D. Baumgärtel, Hannover, als Ltnt. in einem Pionier-Batl., Inh. des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, am 7. Februar im Osten im Alter von 23 Jahren. — stud. chem. N. Bensch, Wien, VDCh-Mitgl. seit 1943, am 6. Mai im Osten im 19. Lebensjahr. — stud. chem. D. Bernhard, 44-Sturmman in einer 44-Panzer-Division, Inhaber des E. K. 2. Kl., des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. m. Schwertern und des Infanterie-Sturmabzeichens, am 29. März im Osten im 20. Lebensjahr. — stud. chem. W. Bonn, Neuwied, Gefr. und ROB in einer SMG-Kompanie, am 27. März im Osten im Alter von 20 Jahren. — stud. chem. H.-G. Daugsch, Ltnt. in einer Aufklärungsabt., am 29. Februar im Osten im Alter von 23 Jahren. — sand. chem. W. Diebail, Königsberg (Pr.), Oberltnt. und Kompanieführer, im Osten am 27. März im Alter von 29 Jahren. — Ing. F. Dusek, Wien, VDCh-Mitgl. seit 1940, am 7. April im Osten im 22. Lebensjahr. — stud. chem. H. Engels, Köln, Gefr. und ROB in einem Grenadier-Regiment, am 5. Februar im Osten im Alter von 22 Jahren. — stud. chem. H. A. Fölz, Remscheid-Lennep, Gefr. in einer Truppen-Nachrichten-Staffel, Inh. des E. K. 2. Kl. und des Verwundeten-Abzeichens, im Osten im Alter von 20 Jahren. — stud. chem. K. Fritscher, München, Oberltnt. und Kompanie-Chef in einem Grenadier-Regiment, Inh. des E. K. 1. und 2. Kl., des Infanterie-Sturmabzeichens u. Verwundeten-Abzeichens, am 3. April im Osten im Alter von 23 Jahren. — stud. chem. H. Grunau, Uffz. und Bordfunker in einem Kampfgeschwader, Träger des E. K. 1. und 2. Kl., der Goldenen Frontflugsänge und anderer Auszeichnungen, im Januar im Osten im 23. Lebensjahr. — stud. chem. H. E. Hillringhausen, Wuppertal, als Uffz. und Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader vor kurzem im 22. Lebensjahr. — stud. chem. H. E. Huber, München, als Geschützführer eines Panzer-Art.-Regts., Inhaber des E. K. 2. Kl. und des Verwundeten-

abzeichens, vor kurzem im Osten im 20. Lebensjahr. — stud. chem. W. Huff, Obergefr., KOA und Geschützführer in einem Flak-Regt. Inhaber des E. K. 2. Kl., des Flakkampfabzeichens und der Ostmedaille, am 27. Februar im Osten im Alter von 23 Jahren. — stud. chem. H. Husmann, Essen-Frintrop, Fahnenjunker-Gefr. in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des E. K. 2. Kl., am 3. Februar im Osten im 20. Lebensjahr. — Dipl.-Chem. K. Köhler, Hanau a. Main, VDCh-Mitgl. seit 1943, als Oberltnt. am 18. September 1943 im 30. Lebensjahr. — stud. chem. O. Kühn, Karlsruhe, Obergefr. in einer Panzerjäger-Abt., Inhaber der Ostmedaille und des Silbernen Sturmabzeichens, am 20. Februar im Osten im Alter von 21 Jahren. — stud. chem. G. Lehmann, Giessen, Ltnt. und Komp.-Führer in einem Infanterie-Batl. z. b. V., am 30. Januar im Osten im Alter von 23 Jahren. — Chem.-Ing. V. Lowak, Wien, VDCh-Mitgl. seit 1943, in Frankreich im Alter von 21 Jahren. — stud. chem. H. Marschall, Freiburg, Inhaber mehrerer Auszeichnungen, als Obergefr. und KOB in einem Gren.-Regt. am 21. Februar in einem Frontlazarett im Alter von 23 Jahren. — stud. chem. F. Marciniowski, Berlin, als Oberltnt. und Komp.-Chef in einem Sturmabt. und Inhaber des E. K. 1. und 2. Kl., des Silbernen Sturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille und der Sudetenmedaille am 18. Januar im Osten im 27. Lebensjahr. — stud. chem. H. Niessen, Schütze, am 9. Februar im Osten im Alter von 19 Jahren. — stud. chem. W. Reinbeck, Berlin, als Ltnt. d. R. in einer Sturmgeschütz-Abtlg. und Inhaber des E. K. 2. Kl. und der Ostmedaille am 7. Februar im Osten im Alter von 25 Jahren. — Dr. phil. E. Roehrich, Wissenschaftl. Mitarbeiter am Institut f. Gärungsgewerbe Berlin, VDCh-Mitgl. seit 1937, am 23. November 1943 bei einem Terrorangriff auf Berlin im 39. Lebensjahr. — stud. chem. S. Schmitz, Wuppertal-Elberfeld, Gefr. und Funker in einer Nachrichten-Abtlg., am 11. April im Osten im 21. Lebensjahr. — stud. chem. G. Schneemann, Elberfeld, Gefr. in einer Beob.-Abtlg., im März im Osten im Alter von 19 Jahren. — stud. chem. H. Schöchl, Wien, VDCh-Mitgl. seit 1943, am 24. Mai bei einem Terrorangriff auf Wien im Alter von 19 Jahren. — stud. chem. O. Schwartz, Aachen, Uffz. und KOB in einem Gren.-Regt., Inhaber des Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille, am 24. Februar im Osten im Alter von 22 Jahren. — stud. chem. K. G. Sprunkel, Eckenhage, Uffz. und Bordfunker in einer Fernjägerstaffel, Inhaber des E. K. 1. und 2. Kl., und der Silbernen Frontflugsänge, im März im Alter von 24 Jahren. — stud. chem. H. Stephan, Köln-Ehrenfeld, Uffz. in einer Nachrichtenstaffel, Inhaber des E. K. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, am 5. März im Osten im 23. Lebensjahr. — stud. chem. W. Stockmayer, Stuttgart, Inhaber verschiedener Auszeichnungen, als Oberltnt. d. R. und Batteriechef in einer Gebirgsjäger-Art.-Abtlg. am 24. Februar in Italien im Alter von 26 Jahren. — stud. chem. H. Strecker, Frankfurt a. M., Ltnt. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., des Silbernen Sturm- und des Verwundetenabzeichens, am 1. März im Osten im 25. Lebensjahr. — stud. chem. R. Tillmann, Den Haag, Oberltnt. d. R. und Batteriechef in einem Art.-Regt., Inhaber des E. K. 1. und 2. Kl., des Schutzwallabzeichens und der Ostmedaille, am 4. April im Osten im Alter von 25 Jahren. — stud. chem. F. Uechtritz, Oebisfelde, Gefr. und Bordfunker in einem Nachtjagdgeschwader, im April im 21. Lebensjahr. — stud. chem. H. Weber, Stuttgart, Uffz. und ROB in einem Gren.-Regt., am 16. Januar im Osten im Alter von 19 Jahren. — stud. chem. H. Weilinger, Tegernsee, Hauptmann und Kompaniechef in einem Panzer-Regt., Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, des E. K. 1. und 2. Kl., des Panzer-Sturmabzeichens und des Silbernen Verwundetenabzeichens, am 18. März im Osten im 27. Lebensjahr.

Ehrungen: Oberst a. D. Dr. M. Haitinger, Wien, Schöpfer der heutigen Fluoreszenzmikroskopie, wurde von der Universität Wien am 8. Juni zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften promoviert.

Verliehen: Prof. Dr. A. Butenandt, Direktor des KWI. für Biochemie, Berlin-Dahlem, für seine Verdienste auf dem Gebiet der Hormon- und Virusforschung am 18. Juli bei der 337. Jahresfeier der Ludwigsuniversität Giessen der Justus-von-Liebig-Preis¹⁾. — o. Prof. Dr. O. Höngschmid, Universität München, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der analytischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Prof. Dr. W. Kossel, Ordinarius für experimentelle Physik an der T. H. Danzig, die Planck-Medaille für 1944 in besonderer Würdigung seiner zahlreichen Veröffentlichungen aus der jüngsten Zeit über Kristallinterferenzen von Röntgen- und Elektronenstrahlen, die eine ungeahnte Mannigfaltigkeit von Strahlungsvorgängen im Innern des Kristallgitters enthüllt und der theoretischen Erörterung zur Verfügung gestellt haben²⁾.

Jubiläen: Dr. B. Neumann, emer. o. Prof. für chemische Technologie, Darmstadt, feierte am 19. Juni sein 50. Doktorjubiläum. — Geh. Rat Prof. Dr. J. Zenneck, Leiter der Zentralstelle für Ionosphärenforschung der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung, München, feierte am 9. Mai das goldene Doktorjubiläum.

¹⁾ Über die Stiftung des Preises vgl. diese Ztschr. 56, 52 [1943].

²⁾ Vgl. auch die Ernennung Kossels zum Ehrenmitglied der Dtsch. Chem. Ges., diese Ztschr. 58, 42 [1943], sowie den Aufsatz über „Gerichtete chemische Vorgänge (Auf- und Ablauf von Kristallen)“, ebenda, S. 33.